

# Kaltwasserfische und Fische der Subtropen



**A K F S aktuell**  
**Nr. 34 - Mai 2015**



**Junge Gründlinge in der Weser**

**Schnorcheln bei Madeira**

**Literatur über Kaltwasserfische**

***Gymnogeophagus meridionalis***

**AKFS online**

Hans-Joachim SCHEFFEL - Bremen

## Alte und neue deutschsprachige Bücher über Kaltwasserfische

### Einleitung

Im aquaristischen Schrifttum gibt es gerade eine Kaltwasser-Renaissance, ohne gleich Hype-Ausmaße zu erreichen. Besonders zahlreiche Bücher sind schon in der Vergangenheit über Goldfische und Koi verfasst worden und man kann diverse Bücher über Gartenteichfische und Fische der Teichwirtschaft dazu zählen, implizieren einige doch auch wild lebende einheimische Fischarten.

B. Brunner erwähnt in seinem Buch „Wie das Meer nach Hause kam. Die Erfindung des Aquariums“, dass es schon im kaiserlichen Rom Marmorbecken gab, deren Frontscheiben aus Glas bestanden und Goldfische spielten bereits im China des 10. Jahrhunderts eine Rolle als Heimtiere. Über diese Anfänge gibt es natürlich kaum Schriftgut, aber man kann davon ausgehen, dass „nur“ Organismen gehalten wurden, die vor Ort lebten. Als einer der ersten in Europa für die Haltung in Teichen und Gartenbassins, aber auch in Glasgefäßen, von J. M. Bechstein im 18. Jahrhundert empfohlenen Fischen galt neben dem Goldfisch überraschend der „Wetterfisch“, bei dem es sich um den Schlammpeitzger *Misgurnus fossilis* gehandelt hat. Dieser ließ sich bereits damals „in mit einem Drittel Schlamm und Sand gefüllten Zuckerglas über viele Jahre“ halten. Im 19. Jahrhundert machte E. A. Roßmäßler in Deutschland die Aquaristik in gebildeten und vermögenden Kreisen mit seinen Schriften „Der Ocean auf dem Tische“ und „Der See im Glase“ salonfähig und „Das Süßwasseraquarium“ wurde dann auch weniger Begüterten zugänglich. In all diesen Schriften ging es fast ausschließlich um mitteleuropäische aquatische Tiere und Pflanzen. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts setzte der Import von Fischen aus anderen gemäßigten Zonen der Welt ein: Kaudi, Makropode und Chanchito läuteten neben neuen Goldfischzuchtformen das Zeitalter der Aquaristik als Wirtschaftszweig und kleine Wissenschaftsdisziplin ein und große an Zoos angegliederte öffentliche Aquarien entstanden. Immer stärker gab es eine Abkehr von einheimischen Arten zu exotischen Arten, bis 1910 wurden mehr als 240 Fischarten aus Übersee eingeführt, darunter eine ganze Reihe an Tropenfischen, über die in den „Blättern für Aquarien- und Terrarienfremde“ und in der „Wochenschrift für Aquarien- und Terrarienkunde“ zunehmend berichtet wurde. An den Beiträgen in den Blättern und den nachfolgenden Zeitschriften lässt sich quasi der Wohlstand der Gesellschaft und die technische Entwicklung zur Hälterung von Fischen und anderen Wasserlebewesen ablesen. Nach dem zweiten Weltkrieg erschienen ab 1951 zunächst alleinig die „Die Aquarien- und Terrarien-Zeitschrift“ und ab 1954 „Aquarien und Terrarien“ und es folgten ab den 1960er Jahren weitere zum Teil heute noch fortlaufend existierende Zeitschriften, die man heute recht teuer Jahrgangsbänden (so wieder zu Büchern geworden) im Antiquariat nachkaufen muss, aus Bibliotheken sind sie vielerorts verschwunden. Wer es sich leisten konnte hielt sich möglichst bunte und formenreiche Importe aus den Tropen, es gab aber keine vollständige Abkehr von der Haltung einheimischer Fischarten. Einheimische Fische bzw. Fische aus anderen gemäßigten und kühlen Gebieten der Welt wurden unter ande-

rem auch weiterhin in Büchern mit abgehandelt, so werden in der 5. Auflage des 1212 Seiten starken Buches von E. Bade mit dem Titel „Das Süßwasser-Aquarium“, welches 1931 erschien, noch zu einem Großteil einheimische und fremdländische Kaltwassertiere und –pflanzen in einem Werk besprochen. Über rund 30 Jahre, also bis in die Zeit nach



Abb. 1: Bücher mit dem Titel „Kaltwasserfische“. Foto: H.-J. Scheffel.

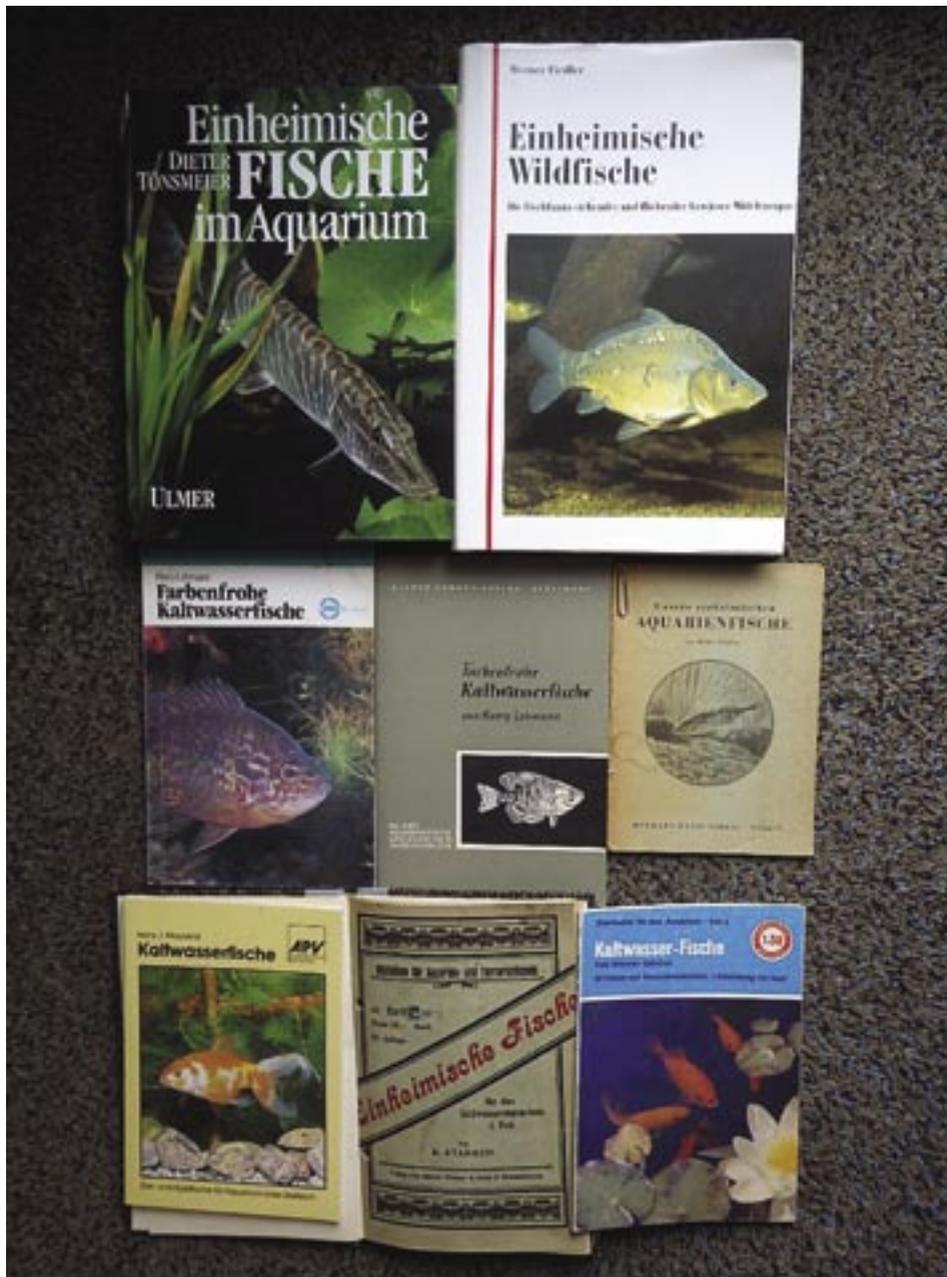


Abb.2: Bücher mit „Einheimische“ oder „Kaltwasserfische“ im Titel. Foto: H.-J. Scheffel.

dem Zweiten Weltkrieg, verfassten die Autoren M. Holly, H. Meinken und A. Rachow von 1934 an mit verschiedenen Lieferungen ihr vielbändiges Werk „Die Aquarienfische in Wort und Bild“, in dem die importierten Fische aus den Subtropen und Tropen gegenüber den Einheimischen schon klar dominierten. Das Wissen um die Fische der Welt schwoll in ihrer Schaffenszeit enorm an. Ein Autor, der auch in der 3. Auflage von 1984 sein zuerst 1951 erschienenen für Aquarianer bestimmtes Buch „Der Fisch in der Landschaft“ die Lebensbedingungen der Fische sowohl aus den Tropen wie auch die der Mitteleuropas und der Subtropen gleichberechtigt beschrieb, war der Biologe W. Ladiges. Seit den 1960er und besonders seit den 1970er Jahren ist aber eine deutliche Hinwendung zu den tropischen Fischen zu verzeichnen. Dennoch, das Thema Kaltwasserfische war nie erloschen, zum Beweis greife ich mal in mein Bücherregal, da sind aufgereiht:

H. Lehmann „Farbenfrohe Kaltwasserfische“ von 1962, über einige einheimische und nordamerikanische Arten, dieses Büchlein wurde bis in die 1980er Jahre mehrmals wieder aufgelegt.

F. Fehse „Das Freilandaquarium“ von 1967, überwiegend einheimische Arten,

H. J. Mayland „Kaltwasserfische“ von 1972, überwiegend einheimische Arten,

H. Frey „Aquarienpraxis kurz gefaßt“, ich besitze die 10. Auflage von 1975, mit Einrichtungsbeispielen für Gürkengläser und Aquarien eingeteilt in „Kalt“ und „Mäßig“ haben mich damals inspiriert. Dazu belehrte mich die Gleichung „Der Stichling ist genauso viel Wert wie der Neonsalmler“ (heute muss für einen Stichling im Baumarkt mehr bezahlt werden als für einen in Fernost gezüchteten Neonfisch).

W. Ladiges „Kaltwasserfische in Haus und Garten“, einheimische und nordamerikanische Arten, vor allem Goldfisch und Koi, nur 2 asiatische Subtropier.

J. Gehlhar, „Zierfische für das Aquarium Teil 2. Kaltwasser-Fische“, o.J., Einige einheimische Fische, Nordamerikaner und zwei Asiaten.

D. Schmidtke „Das Heimataquarium“ von 1983, einheimische Arten mit einigen eingebürgerten Nordamerikanern.

D. Tönsmeier (1989): „Einheimische Fische im Aquarium“ von 1989, Einheimische und einige Nordamerikaner und zwei Südeuropäer. Für mich lange Zeit, das' Kaltwasserbuch.

W. Ladiges „Kaltwasserfische für Aquarium und Gartenteich“ von 1990 in einer von Benno ter Höfte überarbeiteten Auflage, einheimische und nordamerikanische Arten, vor allem Goldfisch und Koi, nur 2 asiatische Subtropier.

A. Arnold „Kaltwasserfische“ von 1991, Einheimische und südeuropäische und nordamerikanische Fische und einige subtropische Fische.

H. A. Baensch et al. „Gartenteich-Atlas“ von 1992, einheimische und Nordamerikaner, 2 asiatische subtropische Fischarten.

D. Mills „Kaltwasserfische“ von 1992, Nordamerikanische Fische, Einheimische und drei Asiaten.

W. Fiedler „Einheimische Wildfische“ von 1995, mit einigen eingebürgerten Nordamerikanern.

A. Vilcinskas „Heimische Aquarienfische“ von 2000, mit einigen aus Nordamerika stammenden und in Deutschland heimisch gewordenen Arten.

Soweit exotische Arten in den oben erwähnten Büchern vorkommen handelt es sich zumeist um Sonnenbarsche, Zwergsonnenbarsche, Kardinalfisch und Makropode. Die meisten „reinen“ Gartenteichbücher beschäftigen sich, soweit es um Fische geht, fast ausschließlich mit Goldfisch und Koi, daneben noch mit einigen Einheimischen.



Abb. 3: Verwandte Themen. Foto: H.-J. Scheffel.

Für alle, die Energie einsparen möchten bei der Aquarienhaltung ist das Buch K. A. Quanten „Öko-Aquarien“ von 2012, in diesem Buch überwiegen die mäßig warm gehaltenen Fische, bestimmt. Im Grunde liefert der Autor ein Argument für die Kaltwasseraquaristik, jedoch darf nicht vergessen werden, dass viele subtropische Fische zur Vermehrung doch etwas Dampf brauchen.

In letzter Zeit sind Gartenteichbücher aufgekommen, die bislang sowohl Fische aus Nordamerika und den Subtropen Asiens und Lateinamerikas als auch „althergebrachte“ Teichfische einbeziehen:

P. Stadelmann „Fische für den Gartenteich“ von 2000, unter anderem mit der Amerikanischen Rotflossensorfe, und vor allem C. Schaefer „Fische im Gartenteich“ von 2000, wo geradezu „revolutionär“ Exoten (Floridakärpfling, Kardinalfisch, Zebraäbrbling, Guppy, Floridazwergkärpfling, Makropode, Zwergschwarzbarsch, Perlcichlide, Gymnogeophagus, Sonnenbarsch, Gefleckter Panzerwels und Katzenwels) mindestens genauso viel

Raum einnehmen wie Einheimische, und schließlich muss das neueste, wohl lange Zeit in Umfang und Qualität wohl unerreichbar bleibende Werk erwähnt werden, auch wenn darin neben unglaublich viel Wissensvermittlung viel Meinung drin steckt: F. Krönke: Kaltwasser-Fische von 2015, das bislang umfangreichste Werk, welches eine eigene Rezension verdient. Bestellmöglichkeit siehe Annonce in dieser AKFS-aktuell-Ausgabe.

Sicher ist die Aufzählung nicht vollständig, auf den beigefügten Fotos kann man noch den einen oder anderen Titel (wieder-)entdecken. Ich weiß, es gab mal ein Sonderheft einer Aquarien- oder Gartenteichzeitschrift, die enthielt reichlich Kaltwasserfische. Da war Harro Hieronimus federführend. Sie ist mir hinters Regal gerutscht oder sonst wie abhandengekommen, wer kann mir einen Tipp geben zur Wiederbeschaffung? Und nicht zu vergessen die mehrbändige Aquarien-Atlas-Mergus-Reihe, in der selbst solche Kaltwasserfische drin sind, die noch nie in Aquarien gepflegt wurden, zumindest nicht in Westeuropa.

Bei C. Schaefer's Gartenteichbuch und F. Krönke's Standardwerk zeigt sich, dass Kaltwasser mehr als Stichling, Bitterling, Moderlieschen etc. umfasst. Kaltwasser sind Aquarianer und Teichbesitzer, Hobbyisten und Biologen mit Interesse an der Haltung und Vermehrung sowohl von einheimischen bzw. europäischen Fischen als auch solchen anderer gemäßigten Klimazonen der nördlichen (Nordamerika, Ostasien, Mediterranien) und südlichen Hemisphäre (südliche Regionen von Südamerika, Südafrika, südliches Australien und Neuseeland) sowie der kühleren Hochlagen der Tropen. Bei der Haltung von subtropischen Fischen ist zu berücksichtigen, dass der Begriff „Kaltwasser“ hier nicht überstrapaziert werden sollte, d. h. Phasen mit kühler Wassertemperatur können unter Umständen von wenigen Wochen sein und so manche Fischart, die sich bei relativ kühlen Temperaturen halten lässt, braucht für die Fortpflanzung eine längere Warmphase.

Kaltwasser zu sein hat den Vorteil auf keine Fischfamilie und keinen Erdteil eingeschränkt bleiben zu müssen. Ein paar Klassiker über alle Erdteile seien benannt, weil sie die Kaltwasseraquaristik geprägt haben. Ein viel gehaltener Fisch aus unseren Gewässern ist der Dreistachelige Stichling, ein echter Evergreen. Hinzu kommen die Kleinfischarten Bitterling, Moderlieschen, Elritze, Neunstachliger Stichling. Es macht immer wieder Spaß, die Stichlings- und Moderlieschen-Männchen bei der Gelegeverteidigung oder die Brutparasitologie der Bitterlinge im Zusammenspiel mit Muscheln zu beobachten. Unter den mediterranen und vorderasiatischen Fischen sind in letzter Zeit Killis der Gattung *Aphanius* und die Süßwasserschleimfische *Salaria fluviatilis* in den Vordergrund gerückt. Nicht nur die Liebhaber von tropischen Fischen, sondern auch Kaltwasserer unterliegen dem Reiz der Ferne, selbst wenn Sie an der einheimischen Fischfauna interessiert bleiben. Traditionell bestanden schon immer Verbindungen von reisenden Aquarianern zu Land und Leuten aus aus Argentinien, Uruguay und Südostbrasilien, so dass viele „kühlere“ Killifischarten (z.B. *Austrolebias nigripinnis*), einige Cichliden (manche *Apistogramma*-Arten, *Australoheros* spp., *Gymnogeophagus* ssp.) und Lebendgebärende Arten der Gattung *Phalloceros*, die früher alle dem Kaudi *P. caudimaculatus* zugeschrieben wurden, für die Kaltwasseraquaristik zur Verfügung gestellt werden konnten. Noch stärker traditionell vertreten in der Kaltwasseraquaristik sind verschiedene Fische aus Nordamerika, allen voran die kleiner bleibenden Arten unter den Sonnenbarschen aus der Gattung *Lepomis*, die Diamant- und Scheibenbarsche, die Zwergsonnenbarsche der Gattung *Elassoma* und die Welse *Ameiurus nebulosus* und *A. melas*. Nicht vergessen werden sollen die lebendgebärenden Zwergkärpflinge *Heterandria formosa* und die Killis *Jordanella floridae* und *Lucania goodei*, um einige der in der Vergangenheit am häufigsten in Mitteleuropa gehaltenen Arten



Abb. 4: Thema Gartenteich. Foto: H.-J. Scheffel.

aufzuzählen. Aus Asien sind es vor allem subtropische Bärblings- und Barbenarten, von denen bereits seit vielen Jahrzehnten viele Arten in unseren Aquarien schwimmen, wie z. B. der Kardinalfisch *Tanichthys albonubes* oder die Prachtbarbe *Pethia conchonius*. Auch den Zebra-Bärbling *Danio rerio* darf man dazu zählen. Und vor allem sind es unter den Labyrinthfischen mehrere Makropodenarten (*Macropodus* spp.), die für uns in Frage kamen und kommen.

Aus manchen Regionen Chinas sind in den kommenden Jahren sicherlich noch viele gut halt- und vermehrbare Arten zu erwarten. Viele Fische Japans sind den hiesigen an Fischen Interessierten vollkommen unbekannt. Heute ist der Japanische Reisfisch *O. latipes* ein viel gehaltener Kaltwasserfisch, allerdings nur in wissenschaftlichen Laboratorien Ostasiens oder als Goldform in Aquarien.

Wissenslücken um die Haltungbedingungen gibt es hinsichtlich der Fische im Süden Afrikas. Einige *Pseudobarbus*- und *Barbus*-Arten der Kap- und Natal-Region sind in Südafrika selbst beliebte Aquarienfische. Von manchen äquatornahen Hochlagen des tropischen Afrikas (z. B. Gabun) sind Wassertemperaturen von weniger als 20 °C bekannt und in manchen Flüssen Ostafrikas im Gebiet der Grabenbruchseen sind bei 16 bis 18 °C lebende Arten existent. In Gebirgsbächen Madagaskars leben Ährenfische bei Temperaturen unter und um 20 °C, so manche Art ist in ihrem Bestand bedroht.

Unter Aquarianern sind die *Galaxias*-Arten von Australien, Tasmanien und Neuseeland weitgehend unbekannt. Unter ihnen gibt es Arten, die zwischen Meer und Fluss wandern als auch zeitlebens in Binnengewässern verbleibende Arten. Galaxien entsprechen in ihrer Erscheinung und Lebensweise unseren Forellen, bleiben aber kleiner. Verwandte finden sich auch in den Südzipfeln Südamerikas und Afrikas.

Man ahnt: die Kaltwasseraquaristik ist weltumspannend auch wenn sie innerhalb der Aquaristik nur eine kleine Nische bildet. Und man sieht, die Bücher von C. Schaefer und F. Krönke lassen sich noch erheblich erweitern. Aber vielleicht ist das Zeitalter der Bücher vorbei und es obsiegen die Kurzinformationen im Internet und soll man es bedauern? Schauen wir mal.

Anschrift des Autors:

Hans-Joachim Scheffel, Diemelweg 25, 28205 Bremen, [scheffel-akfs@arcor.de](mailto:scheffel-akfs@arcor.de)

